Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1949)

Heft: 12

Artikel: Alte Bräuche kehren wieder : von ihrer Pflege im Aargau

Autor: O.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-777822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

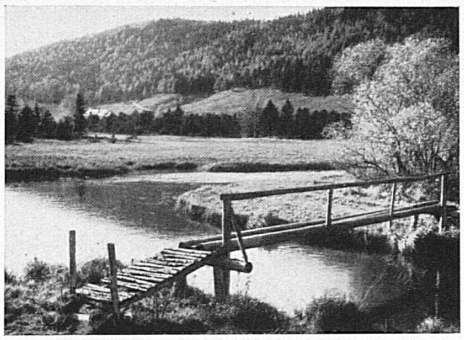
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

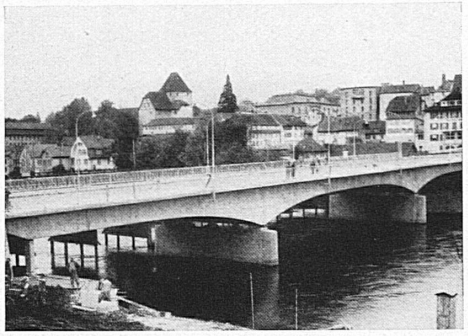
Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

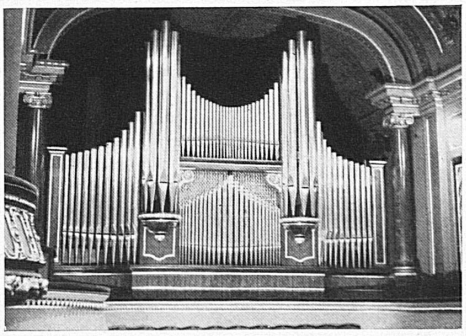
RUNDSCHAU ACTUALITÉS



A droite: Grâce aux efforts de la Ligue suisse pour la protection de la nature, la tourbière de Pré de Rodet dans le Val de Joux (Jura vaudois), distante d'à peine 2 km. de la frontière française, a été déclarée réserve naturelle. — Rechts: Das Torfmoor von Pré de Rodet im Val de Joux (Waadtländer Jura), eine der eigenartigsten Kleinlandschaften der Schweiz, wurde dank den Bemühungen des Schweizerischen Bundes für Naturschutz zum Naturreservat erklärt. Photo: ATP.

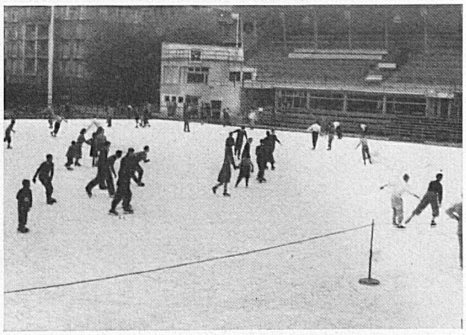


Rechts: Die neue Brücke über die Aare in Aarau. Sie ersetzt die bisherige, dem Verkehr nicht mehr genügende Kettenbrücke und fügt sich mit ihrer eleganten Betonkonstruktion vorzüglich in das alte Stadt- und Landschaftsbild ein. — A droite: A Aarau, un nouveau pont sur l'Aar remplace l'ancien pont suspendu; son élégante construction de béton s'adapte parfaitement au visage de la vieille ville. Photo: ATP.



A droite: Un nouvel orgue de 6702 tuyaux d'orgue, œuvre de la maison R. Ziegler, a été construit au Victoria Hall, la plus grande salle de concerts de la ville de Genève. — Rechts: In der Victoria-Hall, dem großen Genfer Musiksaal, ist eine neue Orgel eingebaut worden. Das vorzügliche Instrument wurde von der Firma R. Ziegler hergestellt und weist die stattliche Zahl von 6702 Orgelpfeifen auf. Photo: ATP.

Links: Die Luftseilbahn Klosters—Gotschnagrat, die das Parsenn-Gebiet von einer neuen Seite erschließt, wird zu Beginn der Wintersaison dem Betrieb übergeben werden. In 12 Minuten fahren die silbern schimmernden Kabinen 1100 m in die Höhe auf die herrliche Aussichtswarte, von der im nächsten Heft der « Schweiz » noch die Rede sein wird. — A gauche: Le téléphérique de Klosters—Gotschnagrat qui ouvre une nouvelle voie d'accès à la région de la Parsenn, sera mis en exploitation au début de la saison d'hiver. En 12 minutes, les cabines franchissent une dénivellation de 1100 m. et atteignent ce splendide belvédère. Photo: Berni (Klosters).



A droite: Début de l'hiver citadin: Les patinoires rouvrent leurs portes; celle de Montchoisi à Lausanne, que montre notre photo, a été la toute première à le faire. Les gracieuses patineuses et les rapides joueurs de hockey reprennent leur entraînement. — Rechts: Winterbeginn in den Städten: Die Kunsteisbahnen haben ihren Betrieb aufgenommen, als erste diejenige von Montchoisi in Lausanne, die unser Bild zeigt. Alle bereiten sich auf den bunten Reigen von graziösen Eisläuferinnen und rasenden Eishockeyspielern vor. Photo: ATP.

Rechts: Traditionsgemäß führt der Schweizerische Ski-Verband auch diesen Winter wieder die Jugend-Skilager für Mädchen und Buben schweizerischer Nationalität durch. Sie finden vom 28. Dezember bis 4. Januar in der Lenk (Berner Oberland) statt. — A droite: L'Association suisse des clubs de ski continue la tradition de ses camps de jeunesse pour garçons et filles de nationalité suisse. Cette année, il aura lieu à La Lenk (Oberland bernois) du 28 décembre au 4 janvier.

ALTE BRÄUCHE KEHREN WIEDER

VON IHRER PFLEGE IM AARGAU

Den ganzen Winter hindurch, mit Höhepunkten zu Dezemberbeginn, in den Tagen der Sonnwende und des Jahreswechsels sowie gegen den Eintritt des Frühlings hin, zur Fastnachtszeit, treten bald da, bald dort im Lande herum tief im Volksleben verankerte Traditionen in Erscheinung, deren Kern ein ohne Zweifel aus vorchristlichen Epochen stammender Geister- und Dämonenspuk bildet. Auch der weitverbreitete Brauch des Sankt Niklaus gehört zu dieser Art von Sitten. Er hängt eng mit dem Maskenwesen zusammen. Die Masken symbolisieren, nach neueren Forschungen des Basler Volkskundlers Meuli, die Seelen der Verstorbenen, die – im schweizerischen Bereich meist in Anlehnung an den altgermanischen Kult des «wilden Heeres» – unter den Lebenden wieder auftauchen, Schrecken verbreiten, strafen, Tribut verlangen, aber, wenn sie versöhnt sind, auch Geschenke bringen. – Die katholische Kirche des Mittelalters suchte diese Zeremonien wenn möglich mit christlichen Gestalten (St. Niklaus, Drei Könige) in Verbindung zu setzen. Aber auch heute noch finden wir St. Niklaus alle Attribute aus der Heidenzeit zugelegt: das Lärmmachen, das Strafen und das Schenken; und selbst die aus den oft mächtigen Kopfbedeckungen der «Kläuse» leuchtenden Lichter, mit denen die Dämonen einst verjagt werden sollten, weisen auf den gleichen Ursprung hin. –

Diese Bräuche, sowohl die unter ein christliches Vorzeichen gestellten wie die reinen Lärm- und Heischumzüge, waren freilich mit der aufkommenden Industrialisierung und namentlich in Gebieten, deren Bevölkerung durch starken Zuzug von auswärts sich rasch vermehrte, der Gefahr der Verflachung ausgesetzt. Je mehr das Traditionsbewußtsein nachließ, je weniger die Bewohner eines Landstrichs die den alten Sitten innewohnenden Werte zu erkennen und zu schätzen vermochten, desto oberflächlicher wurden zusehends ihr Gehalt und ihre Darstellung, und schließlich brauchte es nicht mehr viel, etwa einen Unterbruch, wie ihn die Kriegszeit bedingen mochte, um sie vollkommen verschwinden zu machen. – Glücklicherweise scheint immerhin der Tiefpunkt einer solchen Entwicklung heute überwunden zu sein. Der Sinn für bodenständiges Ideengut ist erfreulicherweise wieder im Wachsen begriffen.

Zur Bekräftigung dieser Tatsache möchten wir die Bestrebungen hervorheben, die im Aargau – sowohl im protestantischen wie im katholischen Teil – für die Pflege des hergebrachten Volkslebens mit Erfolg unternommen werden. So erlebte in *Niederhallwil*, einer kleinen Bauerngemeinde im *Seetal*, dank der Initiative einiger Bürger, der vor gut dreißig Jahren eingegangene

Klaus-

Brauch eine glorreiche Erneuerung, indem die hier ausschließlich wilde Dämonen verkörpernden Figuren auf Grund der mündlichen Überlieferung neu gestaltet und durch Hans Schmid in Wettingen mit ausgezeichneten, furchterregenden Masken versehen wurden. Mit viel Lärm tollen sich diese Kobolde heute wieder am Tag des Lenzburger Klausmarktes, d. h. dem zweiten Donnerstag im Dezember, von Haus zu Haus, derweil auf

KLAUSJAGEN

Sechs auf Grund alter Tradition neu erstandene «Klaus»-Gestalten, worunter die beiden oben gezeigten, geben dem Abend des Klaustages (2. Donnerstag im Dezember) zu Niederhallwil das Gepräge, derweil die Luft vom Knallen der «Klausgeißeln» widerhallt (Bild links). — A Niederhallwil, six redoutables personnages font traditionnellement partie de la Saint-Nicolas (ci-dessus), en même temps que l'air retentit des coups de fouets particuliers à la circonstance (à gauche).

Photo: Giegel.

SILVESTERDRESCHEN

Ein uralter, auf heidnische Sitten zurückgehender Silvesterbrauch ist das «Silvesterdreschen» in Niederhallwil (Bild rechts); furchterregende Dämonen ziehen eben da am Bärzelistag (2. Januar) herum (unten). — Le «battage de la St-Silvestre» est, à Niederhallwil, une tradition immémoriale, d'origine païenne (à droite); dans ce même endroit, des démons semant la frayeur exercent leurs ravages le 2 janvier (ci-dessous).

Photo: Giegel.

BÄRZELI

freien Plätzen, gleichsam zu ihrer Abwehr und einer nie abgebrochenen Sitte zufolge, einige Burschen die kurzstieligen «Klausgeißeln» schwingen und damit mächtiges Knallen erzeugen. – Am 2. Januar erscheint im gleichen Dorf die ebenfalls neu, gemäß der Tradition erstandene sechsköpfige Gruppe des

Bärzeli,

mit dem «Stechpälmler» und «Tannchrisig», dem «Spielchärteler» und der «Häx», dem «Herr» und der «Jumpfere». Auch sie sind Dämonen, Figuren, die das «wilde Heer» versinnbildlichen wollen; doch kommen sie diesmal weniger als Rächer, als Bestrafende denn als Fruchtbarkeitsspender. – Noch ein dritter Niederhallwiler Brauch, der in die gleiche Reihe gehört, allerdings nie einen Unterbruch in der Durchführung erlebte, verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung: Das

Silvesterdreschen,

das um die zwölfte Stunde der Neujahrsnacht auf einer Anhöhe ob dem Dorfe entfesselt wird; kräftige Männerarme lassen da die Dreschflegel auf Bretter niedersausen, daß einem das Hören vergeht, und, wie es der Zweck der Übung will, in weitem Umkreis alle bösen Geister «gebannt» werden.

Niederhallwil kennt daneben, in betontem Gegensatz zu diesen urtümlichen Sitten, einen besonders liebreizenden Brauch: von den Schülerinnen der obern Klassen wird das

Christkind

mit Begleitung in persona dargestellt; von Haus zu Haus begibt sich die kleine Gruppe und besucht nach bestimmten Regeln die einzelnen Familien. – Das Beispiel des

Wettinger Sternsingens

wiederum zeigt, daß auch eine auf rein christlichem Boden gewachsene Tradition der Gefahr, die ihr von der modernen Zeit und Einstellung her erwuchs, sich nicht zu entziehen vermochte. Das Sternsingen ist im Mittelalter entstanden. Als sich das gläubige Volk gedrängt fühlte, die Weihnachtsgeschichte leibhaftig darzustellen, da kleideten sich junge Burschen – denn Mädchen und Frauen durften damals noch nicht mitwirken – als Maria und Josef, als Hirten und Könige. Und über allem strahlte der Stern. Er leuchtete von innen und konnte gedreht werden. So zog man auf dem Lande von Bauernhaus zu Bauernhaus und in den Dörfern durch alle Gassen. Und das Volk glaubte, wo die Sternsinger erschienen, würde das Glück einziehen im kommenden Jahr. In Freiburg hat das Sternsingerumzüglein sich zu einem großartigen winterlichen Dreikönigsspiel entwickelt, das sich bis zur Französischen Revolution erhielt. Und dann hat die so aufgeklärte Welt nicht nur die Freiburger Festspiele, sondern auch all die heimeligen Dreikönigsumzüge auf dem Land als rückständige und naive Theaterei lächerlich gemacht und zum Verschwinden gebracht. Und die winterlichen Abende sind um eines der innigsten Erlebnisse ärmer geworden. Nun hat man sich da und dort des alten Brauches wieder angenommen. Am schönsten ist er wohl in Wettingen wieder auferstanden. Oskar Eberle und der schon genannte Hans Schmid haben ihn in schlichter und vorbildlicher Form erneuert; der Umzug des Sternträgers, des eine einfache Marschmelodie singenden Chors und der verschiedenen heiligen Gestalten – an den Abenden des 26. Dezember und des 2. Januar – und das auf verschiedenen Plätzen Wettingens und auch Badens aufgeführte Krippenspiel verbinden sich zu einer jedermann fesselnden Einheit. – In den Zuschauern und den nahezu 100 Teilnehmern ist die ganze Bevölkerung der Gemeinde vertreten – auch durch Stiftungen von Gewändern und Requisiten hat sie bezeugt, wie sehr sie wieder eins geworden ist mit dem alten Brauch, der schon zu Urgroßvaters Zeiten in Übung war. Inmitten des geschäftigen und geschäftlichen Treibens einer beinah entheiligten Zeit erinnern die Sternsinger an den Frieden, den die Welt so sehr ersehnt. *esch/O.E.*

CHRISTKIND

WEIHNACHTEN

Verschneite Fachwerkhäuser entsteigen
Mit vielen Lichtern dem trüben Grau,
Über Ambußruhe und Räderschweigen
Funkelt die große Sternbilderschau.

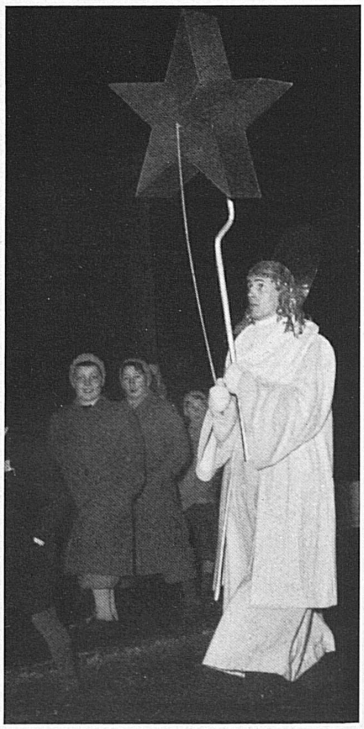
Geläut schwillt hinüber wie Atemholen,
Und der Wind horcht herum.
Alle Kinder flüstern verstohlen,
Alle Mütter tun taub und stumm.

Bis mit einem Male
Irgendwo eine Türe springt,
Und die Welt die alten Chorale
Der frohen Weihnacht singt.

Helga Kersten.

Oben: Der christliche Brauch steht dem wild heidnischen in Niederhallwil gegenüber: die Darstellung des Christkindes und seines Gefolges ist ein Privileg der obern Mädchenklassen. — Ci-dessus: Niederhallwil a cependant aussi ses traditions chrétiennes: les jeunes filles des classes supérieures ont le privilège de représenter l'Enfant Jésus et sa suite. — In alto: A Niederhallwil la rappresentazione di Gesù Bambino e del suo seguito è un privilegio delle allieve delle classi superiori. Photo: Giegel.

STERNSINGEN



Rechts: Ausschnitt aus der im Rahmen des Sternsingens auf den Plätzen von Wettingen dargestellten Weihnachtsszene. — A droite: Détail des représentations du «Chant à l'étoile» qui ont lieu à l'occasion de Noël sur les places de Wettingen. — A destra: Una scena della Natività rappresentata sulle piazze di Wettingen.

Oben: Dem Zuge voran schreitet der Sternträger mit dem Stern. — Ci-dessus: Le porteur de l'Etoile ouvre le cortège. — In alto: Precede il corteo il portatore della stella. Photos: Eckert (Brugg).

Links: Die Hirten bringen ihre Gaben dar. — A gauche: Les bergers apportent leurs cadeaux. — A sinistra: I pastori recano i loro doni.